

Die

Festival Alte Musik Zürich
23. Sept. – 03. Okt. 2010

Elemente



Neubau
Revisionen
Konzertvermietung

Markus Krebs
Alpenstrasse 11
CH - 8200 Schaffhausen
Tel/Fax 052 625 31 06
info@krebs-cembalobau.ch
www.krebs-cembalobau.ch

*Der, welcher wandert diese Strasse voll Beschwerden,
wird rein durch Feuer, Wasser, Luft und Erden.*

Feuer, Wasser, Luft und Erde – Mozarts *Zauberflöte* nennt die vier Elemente der Natur und stellt das Wissen um sie als Weisheit aus alten Zeiten dar. Auch in der «Alten Musik» finden die Elemente sich sozusagen seit Urzeiten – oder genauer, seit Musik notiert und überliefert wird.

Das **Festival Alte Musik Zürich** zeigt im Herbst 2010 die Elemente in Musik von Mittelalter bis Romantik. Manchmal stehen sie für sich selbst, als menschliche Erfahrungen mit der Natur, manchmal erscheinen sie als literarische Allegorien, die zwar von der Natur sprechen, jedoch etwas ganz anderes meinen – vorzugsweise die Liebe.

Star-Countertenor Andreas Scholl zeigt in zwei Konzerten gleich beides. In den Liedern des Minnesängers Oswald von Wolkenstein trillieren etwa die Vögel ganz klangmalerisch-echt; in den elisabethanischen *Lute Songs* wird weibliche Schönheit – und der Umgang mit ihr – gern in Naturbildern dargestellt.

Die renommierten **Singphoniker** führen Franz Schubert und seine Freunde in die Natur – philosophische Naturbilder stehen neben intensiven Naturerfahrungen.

Blockflötenvirtuose Maurice Steger zeigt die Natur «alla rustica» – oder so wie die Barockkomponisten sich das Landleben vorstellen mochten: mit Vogelgezwitscher und Meeressturm, nächtlichen Geistern und krachenden Sommergewittern, alles schön stilisiert.

Meisterharfenist Andrew Lawrence-King sticht mit seinem Harp Consort vom heimatlichen Guernsey aus in See und lässt das Festivalthema vor allem mit Jean-Féry Rebels barocker Suite *Les Eléments* aufleben.

Cyrrill Schläpfer evoziert in seiner elektronischen Tondichtung *Die Waldstätte* eine Fahrt auf dem Vierwaldstättersee; und vor diesem elementaren Klanggemälde spielen **Studierende der Zürcher Hochschule der Künste** auf einem historischen Flügel romantische Klavierwerke.

Setzen Sie sich also dem einen und andern Naturelement aus – Sie werden nach diesen elementaren Konzerterlebnissen, ganz in Mozarts Sinn, rein oder zumindest doch etwas geläutert nach Hause gehen! Wir freuen uns auf Sie.

Martina Joos und Roland Wächter
Präsidium FORUM ALTE MUSIK ZÜRICH

DIE ELEMENTE

FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH · 23. September – 3. Oktober 2010

Festivalübersicht

- Do 23. Sept.** Moods im Schiffbau, Schiffbaustr. 6
**CYRILL SCHLÄPFERS WALDSTÄTTE
UND DIE ROMANTIK DES VIERWALDSTÄTTERSEES** S. 4
18.30 h Klaviermusik der Romantik
19.45 h Apéro
20.30 h **Cyrill Schläpfer:** Die Waldstätte
Klaviermusik von Sergei Rachmaninow,
Alexander Skrjabin, Othmar Schoeck,
Franz Liszt, Richard Wagner
- Fr 24. Sept.** 19.30 h Kirche St. Peter
LICHT, LUFT, ERDE – UND DAS WASSER S. 7
Lieder für Männerstimmen
Die Singphoniker
- So 26. Sept.** 17.00 h Kirche St. Peter
ELEMENTE DES LEBENS S. 10
Lieder des Minnesängers Oswald von Wolkenstein
Andreas Scholl und Shield of Harmony

Festivalübersicht

- Di 28. Sept.** 19.30 h Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6
ELEMENTE DER LIEBE S. 13
Elisabethanische Lute Songs – Amerikanische Folk Songs
Andreas Scholl und Crawford Young
- Fr 01. Okt.** 19.30 h Kirche St. Peter
VÖGEL, HIRTEN, DONNER UND BLITZ S. 16
Concerti von Antonio Vivaldi
Maurice Steger und I Barocchisti
Ltg. **Diego Fasolis**
- So 03. Okt.** 17.00 h Kirche St. Peter
LA TERRE ET L'EAU – FUEGO Y AGUA – ET L'AMOUR S. 20
Lieder und Tänze um Jean-Féry Rebel's Les Elémens
Andrew Lawrence-King and The Harp Consort

DIE ELEMENTE

FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH · 23. September – 3. Oktober 2010

Do 23. Sept. Moods im Schiffbau, Schiffbaustr. 6

WOGEN UND WELLEN, WIND UND WETTER

CYRILL SCHLÄPFERS WALDSTÄTTE
UND DIE ROMANTIK DES VIERWALDSTÄTTERSEES

18.30 h Studierende der ZHdK
spielen Klaviermusik der Romantik

Sergei Rachmaninow (1873-1943)	Moments musicaux op. 16	Sergei Kiselev
Alexander Skrjabin (1871-1915)	Klaviersonate Nr. 2 op. 19	Yulia Miloslavskaya
Othmar Schoeck (1886-1957)	Consolation	Gaudens Bieri
Franz Liszt (1811-1886)	Consolations	Katia Braunschweiler

19.45 h Apéro

20.30 h **Cyrill Schläpfer: Die Waldstätte**
Dampfschiffsymphonie und romantische Klaviermusik

Studierende der Zürcher Hochschule der Künste
spielen romantische Klaviermusik auf einem
historischen Blüthner-Flügel:

Sergei Rachmaninow (1873-1943)	Etudes-Tableaux op. 33	Viacheslau Spiridonov
Alexander Skrjabin (1871-1915)	Préludes op. 11	Maxim Marutschek
Othmar Schoeck (1886-1957)	Consolation und Toccata	Gaudens Bieri
Franz Liszt (1811-1886)	La Chapelle de Guillaume Tell	Ana-Cristina Silvestru
Richard Wagner (1813-1883)	Isoldes Liebestod (arr. Franz Liszt)	Sergei Kiselev

Wogen und Wellen, Wind und Wetter

Wogen und Wellen, Wind und Wetter

CYRILL SCHLÄPFER ZU SEINER DAMPFSCHIFFSYMPHONIE
DIE WALDSTÄTTE

Ein Universum an Tönen und Klängen, aufgenommen auf und in Raddampfern, an verschiedenen Orten am Ufer des Vierwaldstättersees, über und unter dem Wasserspiegel. Diese «Musique concrète» ist zusammengesetzt aus den einzelnen Tönen und Klängen der fünf rund hundertjährigen Dampfschiffe URI, UNTERWALDEN, SCHILLER, GALLIA und STADT LUZERN, den schrillen Pfiffen der beiden kleinen Motorschiffe RÜTLI und REUSS: Horn, Signal, Schiffsglocke, Kielwasser, Dampfventil, Kolbenpleuel, Rattern, Scheppern, Salongeräusche, bei Volldampf auf See oder nachts im Schiffsrumpf, Glucksen im Ankerschacht, hydraulische Pumpen, Schaufelräder, Maschinen-Telegraphen, «chirurgische» Aufnahmen der Schiffe auf See, mit und ohne Passagiere, nachts am Steg der Werft, im Sommer und im Winter, bis hin zu Aufnahmen mit Unterwasser-Mikrofonen.

Ich stimmte und transponierte die Schiffshörner, um anschliessend aus diesen neuen Tönen musikalische Leitmotive zu komponieren. Die naturalistischen Originaltöne der Schiffspfeifen und Maschinengeräusche habe ich durch das pitch-shifting-Verfahren (Veränderung der Tonhöhen) moduliert und mit ihnen neue Harmonien und flächenhafte Clusters erstellt. So komponierte ich gemorphte Tonskulpturen ohne Anwendung von elektronischen Effektgeräten wie Hall und Echo. Aus technischen Maschinentönen und fließenden Fahr- und Wassergeräuschen habe ich langsame Rhythmus-Schlaufen kreiert, und durch die Repetition der industrial-technoiden Dampfmaschinen ergaben sich sehr langsame Rhythmen. Diese bestimmen den Takt des Musikwerks. Die einzelnen Passagen oder Sätze habe ich anschliessend in die Gesamtform eines musikalischen Arrangements gebracht. Daraus entstanden ist eine melancholische Schiffssymphonie mit 26 Teilen in der Tradition der «Musique concrète».

Eine Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee –
Eine musikalische Reise durch die Klaviermusik der Romantik:

In Hertenstein baut sich der exilierte Sergei Rachmaninow 1930 eine Villa.
In Vitznau unterzieht sich der junge Alexander Skrjabin 1895 einer Hydrotherapie.
In Brunnen wird 1886 Othmar Schoeck geboren und verbringt dort seine Jugend.
Franz Liszt besucht 1835 die Tell-Kapelle und verewigt sie in den *Années de pèlerinage*.
In Tribtschen wohnt ab 1865 während mehrerer Jahre Richard Wagner.

Adieu, Schiller
Transition No. 1
Schillers Leitmotiv

Moby Dick

Abyssus

Ambient Flux

Stilles Wasser

Leviathans Traum

Thema

Lost in Admiraton

Rütli-Hörner

Transition No. 2

Emerald Echoes

Transition No. 3

Ds URI Greiss

Ballet hydraulique

Transition No. 4

Leviathans Traum

Kryptosonar Reflexions

Greiss' Raum

Hydromorph

Zwischeneiszeit

Wasserspiegel

Kreuztrichter

Eisberg-Suite

Leviathans Agonie

Finale Waldstätte

Unsere Arbeit

Streichinstrumente in alter
und moderner Mensur

Ihr Klangerlebnis



ISLER + IRNIGER
Meisterwerkstatt für Geigenbau AG

Hirschengraben 22
CH-8001 Zürich

Telefon 044 262 03 80
Fax 044 262 03 81
Internet www.isler-irniger.ch



Fr 24. Sept. 19.30 h Kirche St. Peter

LICHT, LUFT, ERDE – UND DAS WASSER

Franz Schubert **MEHRSTIMMIGE GESÄNGE FÜR MÄNNERSTIMMEN**
(1797-1828)

Sehnsucht	D 656	Johann Wolfgang von Goethe
Vorüber die stöhnende Klage	D 53	Friedrich Schiller
Selig durch die Liebe	D 55	
Hier strecket der wallende Pilger	D 57	
Dessen Fahne Donnerstürme wallte	D 58	
Frisch atmet des Morgens		
lebendiger Hauch	D 67	
<i>Impromptu op. 90 Nr. 2 Es-Dur</i>	D 899	
Geistertanz	D 494	Friedrich von Matthisson
Grab und Mond	D 893	Johann Gabriel Seidl
Punschlied	D 277	Friedrich Schiller
Gondelfahrer	D 809	Johann Mayrhofer
Im Gegenwärtigen Vergangenes	D 267	Johann Wolfgang von Goethe

... Pause ...

Gesang der Geister über den Wassern	D 538	Johann Wolfgang von Goethe
Frühlingsgesang	D 740	Franz von Schober
Widerspruch	D 865	Johann Gabriel Seidl
Der Entfernten	D 331	Johann Gaudenz von Salis-Seewis
Zum Rundetanz	D 983b	
Die Nacht	D 983c	Friedrich Wilhelm Krummacher
<i>Impromptu op. 90 Nr. 4 As-Dur</i>	D 899	
Nachthelle	D 892	Johann Gabriel Seidl
Trinklied	D 148	Ignaz Franz Castelli
Nachtgesang im Walde	D 913	Johann Gabriel Seidl

Die Singphoniker:

Markus Geitner • Countertenor
Henning Jensen • Tenor
Daniel Schreiber • Tenor
Berno Scharpf • Bariton und Fortepiano
Michael Mantaj • Bassbariton
Christian Schmidt • Bass

*Seele des Menschen,
wie gleichst du dem Wasser.
Schicksal des Menschen,
wie gleichst du dem Wind.*

Johann Wolfgang von Goethe:
Gesang der Geister über den Wassern

Ein komplexes Naturbild baut Goethe in seinem Gedicht auf: Wasser, das als Regen vom Himmel fällt und als Dunst wieder zu ihm hinauf steigt; Wasser, das über eine Klippe stürzt und als Wasserstaub sich wieder erhebt; Wasser, das in ruhigem Fluss dahingleitet, während die Sterne sich darin spiegeln; Wasser, das vom Wind aufgeschäumt ist.

Es ist bezeichnend, dass sich Franz Schubert gerade mit diesem philosophischen Gedicht mehrmals beschäftigt hat und dass nur zwei Fassungen – beide für ein Ensemble von Männerstimmen – beendet wurden. Bezeichnend ist dies in zweierlei Hinsicht: Von allen vier Naturelementen findet sich in Schuberts Vokalkompositionen das Wasser besonders oft, gerade in seinen inspiriertesten Werken. Zudem weisen Schuberts Gesänge für Männerstimmen eine erstaunliche Bandbreite und gedankliche Tiefe auf. Das hartnäckige Vorurteil ihnen gegenüber wollte es lange anders sehen, und erst in neuerer Zeit nehmen diese Werke den ihnen gebührenden Platz ein. Allerdings begann die abwertende Beurteilung dieser Werke schon bald nach Schuberts Lebzeiten. Sein Freund Anselm Hüttenbrenner schrieb 1854 an Franz Liszt:

Schubert, Assmayr, Mozatti und ich verabredeten uns, jeden Donnerstag abends ein neues, von uns komponiertes Männerquartett bei dem uns dann freundlich bewirtenden Mozatti zu singen. Einmal kam Schubert ohne Quartett, schrieb aber, da er von uns einen kleinen Verweis erhielt, sogleich eines in unserer Gegenwart. Schubert achtete dieser Gelegenheitsstücklein sehr wenig, und es werden kaum sechs davon mehr existieren.

Hier kommen einige Komponenten zusammen, die der anhaltend abschätzigen Beurteilung der Gesänge jahrhundertlang die Basis lieferten: Schuberts schnelles, müheloses Komponieren, der gesellig-lockere Anlass ihrer Entstehung, Schuberts angebliche Selbsteinschätzung und die Unkenntnis der Anzahl solcher Werke (wobei Hüttenbrenner allenfalls nur die Werke aus Schuberts Lehrzeit bei Salieri gemeint haben mag). Wie auch immer: Schubert hat etwa 130 mehrstimmige Gesänge geschrieben und manche für eine Publikation freigegeben bzw. in seinem letzten Lebensjahr vorbereitet. Gedacht sind diese Gesänge für solistische Männerstimmen im Quartett oder Quintett und nicht etwa für Chor: Chorvereinigungen waren wie alle Vereine in Metternichs Wien grundsätzlich verdächtig und deshalb verboten.

Licht, Luft, Erde – und das Wasser

Licht, Luft, Erde – und das Wasser

Es war ausgerechnet der italienischsprachige Antonio Salieri, der seinen 15jährigen Kompositionsschüler Franz Schubert dazu anhielt, mehrere Texte von Friedrich Schiller zu vertonen. *Vorüber die stöhnende Klage D 53* könnte sich auf den Abzug der Franzosen aus Wien beziehen; *Frisch atmet D 67* zeigt mit einer kühnen, geradezu «graphischen» Umsetzung den Textvertoner Schubert.

Auch Goethes *Gesang der Geister D538* zeichnet sich durch eine Strophe für Strophe text- und bildgenaue Vertonung aus. *Sehnsucht D 656* – ein Goethe-Gedicht, mit dem sich Schubert mehrmals beschäftigt hat – geht einen andern Weg: In dieser fünften Fassung psychologisieren und emotionalisieren dynamische Sprünge und unvermittelte harmonische Wendungen die Aussage des Gedichts, was Schubert noch verstärkt, indem er in die Textstruktur eingreift und die Eingangszeile *Nur wer die Sehnsucht kennt* mehrmals wiederholt.

1815 erhielt Schubert zu Weihnachten einen Band mit Gedichten des Schweizer Offiziers und Dichters Johann Gaudenz von Salis-Seewis: Wie es seine Art war, stürzte sich der Komponist sofort in die Vertonung einiger Gedichte und hatte noch vor Ende Dezember das erste beendet. Das Lied *Der Entfernten D 331* überrascht mit seinen unerwarteten harmonischen Wendungen, die die entrückte Stimmung des Textes evozieren. *Zum Rundetanz D 983* ist ein unbeschwertes Tanzlied, deren Schlusszeile *Also schweben wir durchs Leben* wir wohl nur als Wunschdenken glauben mögen.

Mit den Gedichten von Johann Gabriel Seidl begegnen wir einigen von Schuberts eindrucklichsten Nachtliedern – alle immer wieder ganz anders getönt. *Grab und Mond D 893* ist ein dem Thema entsprechend düsteres Tongemälde, obwohl von *silberblauem Mondenschein* erfüllt. *Nachtgesang im Walde D 913* (von den Singphonikern in einer von Schubert gebilligten Bearbeitung mit Pianoforte anstelle der originalen Hörner aufgeführt) und vor allem *Nachthelle D 892* evozieren die Magie einer vom Mondlicht erhellten Nachtlandschaft in schwärmerischen, ja geradezu ekstatischen Tönen. Diese Gesänge sind in ihrer Aussage auch dadurch noch besonders brisant, als zu Schuberts Zeit, der Zeit Metternichs, Ansammlungen bei Nacht grundsätzlich als verdächtig galten.

Dass der Aufenthalt in der Natur in Schuberts Zeit durchaus als ambivalent empfunden werden konnte, zeigt *Widerspruch D 865*: Ein Jüngling flieht im Verlangen nach einem von keiner Wand ab- und begrenzten Freiraum in die Wälder eines Berggipfels –, nur um in der bis hin zur dünnen Luft und allzu steilen Höhe beängstigenden Freiheit von einem Schwindelgefühl befallen zu werden.

So 26. Sept. 15.45 h Lavatersaal
EINFÜHRUNG ZU OSWALD VON WOLKENSTEIN

17.00 h Kirche St. Peter

ELEMENTE DES LEBENS

OSWALD VON WOLKENSTEIN: LIEDER ÜBER MICH

Es fügt sich (I-III)
Herz, muet, leib, sel
Parlamento (Anon.)
Fröhlich, zärtlich
Di molen von Pariis (Tenor: Pierre des Molins)
Mi, mi, sol, fa (Anon.)
Grasselik lif
Bist grüsst, maget reine (Heinrich von Laufenberg)
Durch Barbarei, Arabia
Es fügt sich (IV-V)
Ach, senliches leiden
Des himels trone
Nu rue mit sorgen
Mit ganzem willen (Anon.)
Kom, liebster man
Jeloymors (Tenor: Gilles Binchois)
Der mai mit lieber zal
Vierhundert jar (Tenor: Pierre Fontaine)
Der oben swebt
Es fügt sich (VI-VII)
Wes mich mein bühl

Andreas Scholl · Countertenor und Bariton

Shield of Harmony:

Miriam Andersén · Sopran
Marc Lewon · Cister, Laute, Vielle, Nyckelharpa
Margit Übellacker · Dulce melos (Hackbrett)
Crawford Young · Laute, Cister und Leitung

*Durch das Berberland, Arabien,
durch Armenien nach Persien,
durch die Tartarei nach Syrien,
durch Byzanz in die Türkei, Georgien*

Fast überall will der Ritter und Minnesänger **Oswald von Wolkenstein** (ca. 1376-1445) gewesen sein; im gleichen Gedicht erwähnt er auch Reisen durch Preussen, Russland und Baltikum, Dänemark, Frankreich, England, Portugal, Spanien. Ist das Aufschneiderei, übersteigter Topos vom fahrenden, abenteuerlustigen Ritter oder echte Lebensbeschreibung? – Auffällig ist die Perspektive dieser Reiseschilderung: Das alles war nämlich früher einmal, in besseren Zeiten. Jetzt sitzt Oswald auf einer kleinen Burg in Ratzes am Schlern (Südtirol), es ist trübe Winterszeit, seine Gesellschaft besteht aus Vieh und derben Bauern, er ist niedergeschlagen, und das Lärmen seiner Kinder geht ihm auf die Nerven; fehlte nur noch, dass die Wölfe ihn anfallen, *mich armen Wolckenstein ...*

Es ist diese Mischung – Elemente der Minnedichtung sowie realistische, oft satirische Beobachtungen der Umwelt und der eigenen Lebenssituation –, die uns die Gedichte des «Letzten Minnesängers» auch heute noch so echt und farbig zugleich erscheinen lässt. Farbig war in der Tat auch Oswalds Leben, das hier nur in Kürze resümiert wird.

Oswald von Wolkenstein wird als Sohn eines Ritters vermutlich auf Burg Schöneck im Tirol geboren. Er erhält die traditionelle Ausbildung zum Knappen. Danach beginnt ein Leben als Ritter, der von Standes wegen an den Feldzügen des Landesherrn teilnimmt. Bei Oswald kommt noch die persönliche Neigung hinzu: Gibt es Erbstreitigkeiten innerhalb oder im Umkreis der Familie, so schreckt er vor Raub und Gewalt nicht zurück; gegen den neuen Landesfürsten Herzog Friedrich bilden die sonst zerstrittenen Brüder Wolkenstein einen Kampfbund. Auf der anderen Seite Bekundungen von Frömmigkeit: Stiftungen an Kirchen, eine Pilgerreise ins Heilige Land, innig empfundene religiöse Lieder.

Während des Konzils von Konstanz (1414-1418) wird Oswald zum Beamten des Hofes von König Sigismund ernannt; in der Folge unternimmt er in dessen Auftrag immer wieder diplomatische Reisen. 1417 Heirat mit Margarethe von Schwangau; in den folgenden Jahren und Jahrzehnten reihen sich private Streitigkeiten und regionale Kleinkriege, Anklagen und Inhaftierung, Folter und Flucht ... 1432 ist Oswald beim Konzil in Basel; nach manch weiteren Wendungen stirbt er 1445 in Meran.

Wichtiger als all dies ist für uns heute: 1425 lässt Oswald eine erste Handschrift mit seinen Liedern anlegen (Wiener Handschrift), 1432 eine zweite (Innsbrucker Handschrift). Diese zweite enthält auch ein Porträt des Autors, das ihn mit einem blinden Auge zeigt. Beides ist im (ausgehenden) Mittelalter absolut ungewöhnlich: Ausser Oswald lässt nur Guillaume de Machaut seine Werke in Sammelhandschriften für die Nachwelt aufzeichnen – ohne Porträt allerdings.

Oswald hinterlässt mehr als 130 meist einstimmige Lieder, die er in der Tradition der Minnesänger selbst textet und komponiert sowie auch vorträgt – vermutlich hatte er eine Tenorstimme. Von den wenigen mehrstimmigen Liedern nimmt man an, dass Oswald die Musik durchwegs von andern Komponisten entlehnt hat, da zu einigen Liedern Vorlagen nachgewiesen sind. So beruht *Fröhlich, zärtlich* auf der französischen Chanson *En tes doulz flanz*. Wahrscheinlich lernte Oswald solche mehrstimmigen Werke an den beiden Konzilien von Konstanz und Basel kennen und konnte sie vielleicht auch für sich kopieren. Die Praxis der Kontrafaktur, bei der einer Melodie ein neuer Text unterlegt wird, ist in der damaligen Zeit durchaus üblich. Wo hat Oswald die Kunst des Dichtens und Komponierens gelernt? In *Es fügt sich* (I) sagt er, dass er *zehen sprach* beherrschte, und: *auch kund ich fidlen, trummen, paucken, pfeiffen*. Wo er sich diese Kenntnisse angeeignet hatte, sagt er allerdings nicht.

Angesichts der derben, kriegerisch-machtpolitischen und auch brutalen Persönlichkeit Oswalds ist die Bandbreite seiner Lieder, die Vielfalt ihrer Stimmungen und die künstlerische Gestaltung absolut erstaunlich. Natürlich stammen viele Motive aus der Tradition des Minnesangs, aber sie scheinen oft mit einem persönlichen Erfahrungsgehalt – und dazu mit Witz und Ironie – angereichert zu sein: Ob über Reisen und Leben, über Gott und die Gottesmutter Maria, über Liebe und Sex, über Politiker, hohe Damen und Päpste, über die mal freundliche, mal unerquickliche Natur – immer sagen die Lieder über die Jahrhunderte hinweg *Ich, Wolkenstein*.

Elemente des Lebens

Elemente der Liebe

Di 28. Sept. 19.30 h Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6

ELEMENTE DER LIEBE

LUTESONGS – FOLKSONGS

LUTESONGS

- Thomas Campion (1567-1620) My sweetest Lesbia
- John Dowland (1563-1626) All ye, whom love or fortune hath betrayed
- Thomas Campion Beauty, since you so much desire
- Thomas Robinson (? –1610) *Bell vedere – Laute solo*
- Anthony Holborne (ca. 1545-1602) *The Fairie Round – Laute solo*
- John Dowland I saw my lady weep
- Thomas Campion I care not for these ladies
- Robert Johnson (1583-1633) Have you seen the bright lily grow?
- John Dowland In darkness let me dwell
Say, love, if ever thou didst find

... Pause ...

FOLKSONGS

- Folksong I am a poor wayfaring stranger
- Folksong Pretty Saro
- Folksong Down by the Salley Gardens
- Folksong Black is the color
- Folksong I loved a lass
- Folksong *Pretty Saro – Gitarre solo*
- Folksong *I am asleep – Gitarre solo*
- Folksong She moved through the Fair
- Folksong Wife of Usher's Well
- Folksong Lord Rendall

Andreas Scholl • Gesang
Crawford Young • Laute und Gitarre



STREICHINSTRUMENTE BOGEN

BAROCK · KLASSISCH · MODERN

RAST
Geigenbauer

Hans Peter Rast / Felix Rast Mühle Hirslanden

Forchstrasse 244 Fon +41 (0)44 422 43 43
CH-8032 Zürich Fax +41 (0)44 381 07 03
info@rast-violins.ch www.rast-violins.ch

Beratung
An- und Verkauf
von alten und
neuen Instrumenten
Reparaturen
Restaurationen
Reglagen

Schüler- und
Mietinstrumente
Zubehör

Have you seen the white lily grow, Before rude hands have touched it?	<i>Sahst du die weisse Lilie, Bevor rohe Hände sie berührten?</i>
Have you marked the fall of the snow, Before the earth hath smutched it?	<i>Gewahrtest du den Fall des Schnees, Bevor die Erde ihn beschmutzte?</i>
Have you felt the wool of beaver Or swan's down ever?	<i>Spürtest du den Pelz des Bibers Oder die Daunenfedern des Schwans?</i>
Have you smelt of the bud of the brier Or the nard in the fire,	<i>Rochest du die Blüte der Heckenrose Oder das Nardenöl im Feuer,</i>
Or have tasted the bag of the bee? O so white, o so soft, so sweet is she!	<i>Oder schmecktest die Pollen der Biene? O so weiss, so weich, so süss ist sie!</i>
<i>Ben Johnson</i>	

Elemente der Liebe

Planvoll versammelt und ordnet der Dramatiker und Lyriker Ben Johnson in seinem kurzen Gedicht die «Elemente» des Textes:

- drei Elemente der Natur (Schnee/Wasser, Erde, Feuer)
- drei Tiere (Biber, Schwan, Biene)
- drei Pflanzen (Lilie, Heckenrose, Narde)
- drei Varianten der Farbe Weiss (Lilie, Schnee, Schwan).

Mit diesen Naturelementen und vier von fünf menschlichen Sinneswahrnehmungen baut Ben Johnson ein Netz von Bildern und Analogien auf, das nur einem einzigen Zweck dient: die drei Eigenschaften weiss, weich und süss seiner Angebeteten zu beschreiben – die erst mit dem allerletzten Satz, ja mit dem allerletzten Wort erscheint.

Sicher ist das ein extremes Beispiel, doch sind Analogien zwischen den Elementen der Natur und den Eigenschaften der Liebe im englischen Lautenlied regelmässig anzutreffen. Nur schon die Titel einiger Lieder von John Dowland bestätigen das: *O sweet woods – White as lilies was her face – Flow not so fast, ye fountains – The lowest trees have tops*: Wälder, Bäume, Blumen, Brunnen dienen dazu, das Wesen der Liebe bzw. der Geliebten darzustellen. Zu einer zweiten Kategorie gehören allerdings die Lieder mit einer abstrakten, reflektierenden Gedankenlyrik wie etwa *In darkness let me dwell*.

Der Meister dieses Lautenliedes ist John Dowland. Die meisten dieser Lieder publiziert er in vier *Bookes of Songs* zwischen 1597 und 1612. Viele von ihnen sind stark melancholisch geprägt, was zwar mit der Grundstimmung von Dowlands Zeit, aber auch mit seinem persönlichen Schicksal zu tun haben mag. 1594 bewirbt sich Dowland um eine Stellung als Lautenist am Hof Elisabeths I. – jedoch ohne Erfolg, was vermutlich mit dem Umstand zu tun hat, dass Dowland zum Katholizismus konvertiert war. Danach verbringt Dowland immer wieder längere Zeit auf dem Kontinent – Deutschland, Italien, Dänemark –, bis er schliesslich 1612 die begehrte Stellung am Hof doch noch erhält. Allerdings ist seine Musik dann schon etwas aus der Mode gekommen, wie Dowland bitter feststellt.

Den vier *Bookes of Songs* wie auch der Sammlung der *Lachrimae-Pavanen* war zuvor jedoch ein grosser Erfolg beschieden. Bei den Liedern hatte das auch mit der Novität zu tun, dass Dowland sie sowohl als Lautenlieder (Solostimme und Laute) wie als Consort Songs (mehrstimmige Lieder für Vokalensemble) konzipiert und publiziert hatte. Die meisten von ihnen sind Strophenlieder, andere sind jedoch auch im Sinn der neuen italienischen Musik komponiert (*In darkness let me dwell*). In den wenigsten Fällen ist bekannt, wer die Texte von Dowlands Liedern verfasst hat, doch wird angenommen, dass der Komponist auch der Autor der Lieder ist.

Elemente der Liebe

Die Überhöhung von Dowlands Stil findet sich beim etwas jüngeren Thomas Campion. In Dowlands Liedern entsprechen sich Text und Musik manchmal nur in der ersten Strophe wirklich genau und stimmen danach nur noch in einer allgemeinen Grundstimmung überein. Thomas Campion dagegen schreibt seine Texte anscheinend bereits mit dem Blick auf ihre Vertonung. Anders als der Berufsmusiker Dowland ist Campion der Typ des Gentleman-Dichters und -Komponisten. Er studiert zuerst Jus und später auch Medizin (und gerät wie Dowland gefährlich nah in den Kreis einer Verschwörung); schliesslich findet er jedoch Dichtung und Komposition mehr nach seinem Geschmack. Aufgrund dieser Doppelbegabung erreicht er in seinen Songs meist eine wunderbare Übereinstimmung von Text und Musik; er veröffentlicht sie in vier *Bookes of Ayres* zwischen 1601 und 1617.

Auch in der Darstellung der Liebe geht Campion weiter als Dowland. So lässt er uns in *I care not for these ladies* wissen, dass seine ländliche Geliebte noch nie protestiert habe, wenn sie beide dahin gelangten, wo *comfort* (Trost, Erfüllung) ist. Und eine Schönheit muss anscheinend darüber informiert werden, wo das Feuer der Begierde zu finden sei – nein, nicht unten bei den Füssen, sondern etwas höher, etwas höher. Noble Melancholie findet hier ihre Kehrseite in derb-humoristischer Frivolität.

Im zweiten Teil des Konzerts singt Andreas Scholl eine Auswahl von alten Folk Songs, die zwar in Volksliedsammlungen der Vereinigten Staaten überliefert sind, aber aus England, Schottland oder Irland stammen. Es waren Immigranten aus diesen Ländern, die sie nach Nordamerika brachten. Aufgrund der oft isolierten sozialen Situation dieser Volksgruppen wurden die Lieder in der Neuen Welt meist länger im Original tradiert als im europäischen Herkunftsland.

*Wir wünschen viele beeindruckende
musikalische Erlebnisse.*

Beeindruckend ist auch unsere breite Auswahl an Notenheften.

NOTEN Notenpunkt AG	Winterthur Obere Kirchgasse 10 8402 Winterthur Fon 052 214 14 54 Fax 052 214 14 55 info@noten.ch	Zürich Froschaugasse 4 8001 Zürich Fon 043 268 06 45 Fax 043 268 06 47 zuerich@noten.ch	online www.noten.ch
-------------------------------	--	---	-------------------------------

Fr 1. Okt. 18.30 h Lavatersaal
KONZERTGESPRÄCH

19.30 h Kirche St. Peter

VÖGEL, HIRTEN, DONNER UND BLITZ

DIE ELEMENTE IN DEN CONCERTI VON ANTONIO VIVALDI

Antonio Vivaldi **Concerto *alla rustica*** G-Dur, RV 151
(1678-1741) Streichinstrumente und B. C.
Presto – Adagio – Allegro

Concerto *La Tempesta di mare* F-Dur, op. 10/1, RV 433
Blockflöte, Streichinstrumente und B. C.
Allegro – Largo – Allegro

Concerto *L'Estate* g-Moll, op. 8/2, RV 315
Violine, Streichinstrumente und B. C.
Allegro non molto, Allegro – Adagio, Presto – Presto
Solistin: **Fiorenza de Donati**

Arcangelo Corelli **Concerto** F-Dur, nach der Sonate op. 5/10
(1653-1713) Blockflöte, Streichinstrumente und B. C.
Preludio: Largo – Allemanda: Allegro – Sarabanda: Largo –
Giga: Allegro – Gavotta: Allegro con variazioni

... Pause ...

Antonio Vivaldi **Concerto *Il Gardellino*** D-Dur, op. 10/3, RV 428
Flautino, Streichinstrumente und B. C.
Allegro – Cantabile – Allegro

Concerto d-Moll, RV 128
Streichinstrumente und B.C.
Allegro non molto – Largo – Allegro

Concerto *La Notte* g-Moll, op. 10/2, RV 439
Blockflöte, Streichinstrumente und B. C.
Largo – Presto: Fantasmie – Largo – Presto –
Largo: Il sonno – Allegro

Maurice Steger • Blockflöte

I Barocchisti

Diego Fasolis • Leitung und Cembalo

Vögel, Hirten, Donner und Blitz

Vögel, Hirten, Donner und Blitz

L'ESTATE

Allegro non molto: Languidezza per il caldo
Adagio – Presto: Il sonno – Il timore
Presto: Tempo impetuoso d'estate

Sotto dura stagion dal sole accesa
Langue l'huom, langue 'l gregge, ed arde il pino;
Scioglie il cucco la voce, e tosto intesa
Canta la tortorella e 'l gardellino.

Zeffiro dolce spira, ma contesa
Muove Borea improvviso al suo vicino;
E piange il pastorel, perché sospesa
Teme fiera borasca, e 'l suo destino;

Toglie alle membra lasse il suo riposo
Il timore de' lampi, e tuoni fieri
E de mosche e mosconi il stuol furioso.

Ah, che purtroppo i suoi timor son veri:
Tuona e fulmina il ciel' e grandinoso
Tronca il capo alle spiche e a' grani alteri.

DER SOMMER

Allegro non molto: Mattigkeit in der Hitze
Adagio – Presto: Der Schlaf – Die Angst
Presto: Sturm im Sommer

*In der harten Jahreszeit der feurigen Sonne
Schmachten Mensch und Vieh und brennt die Pinie;
Es erhebt der Kuckuck die Stimme, und bald
Singen zusammen Taube und Distelfink.*

*Der sanfte Südwestwind weht, doch zum Kampf
Fordert ihn plötzlich der Nordwind;
Der Hirtenknabe weint, denn er fürchtet
Den heftigen Sturm und sein Geschick;*

*Seinen müden Gliedern schwindet die Ruhe
Aus Furcht vor Blitzen und wildem Donner
Und der Mücken und Wespen zornigem Schwarm.*

*Ach, nur allzu wahr sind seine Ängste:
Der Himmel donnert und blitzt, und Hagel
Zerschlägt die Köpfe der Ähren und stolzen Halme.*

Der Sommer: eine angenehme Jahreszeit? – Nicht bei Antonio Vivaldi! Nur kurz singen die Vögel, nur kurz weht der milde Wind aus Südwesten. Dann brechen aus der lähmenden Hitze aggressive Insekten, Donner und Blitz sowie der Hagel über das Land und den armen Hirtenknaben herein. Zeigt sich in diesem Sonett – vermutlich aus Vivaldis eigener Feder – , wie sich ein südlicher von einem nördlichen Sommer meteorologisch unterscheidet? Oder hat der Dichter Vivaldi sein Gedicht so dramatisch gestaltet, damit der Komponist Vivaldi es mit möglichst drastischen Klangeffekten in Musik übersetzen konnte?

Mehr als 30 von Vivaldis Instrumentalwerken sind – wie *L'Estate* aus den *Quattro stagioni* – mit einem deskriptiven Titel versehen. Damit ist diese Gruppe im Schaffen des Komponisten auffallend gross. Allerdings sind nur wenige Werke direkt Programmmusik (um diesen Begriff des 19. Jahrhunderts zu verwenden). Viele Titel geben nur die Bestimmung des Werks an (*per il Santissimo Natale*) oder verweisen auf eine eher allgemeine Grundstimmung, auf den Grundaffekt der Musik. Dazu gehört das erste Concerto dieses von Maurice Steger speziell zusammengestellten Programms, das Concerto *alla Rustica*. Es ist der durchgehende und kräftige Rhythmus des ersten und dritten Satzes, der diesem Werk mit Anklängen an Bauerntänze seinen «rustikalen» Charakter gibt.

Eine zweite Gruppe bilden Concerti, die unmittelbar akustische Phänomene aufgreifen: Ganz direkt setzen sie Vogelgesang, Wind, Wasser rauschen, Donner oder Echo in musikalischen Klang um. *Il Gardellino* (Der Distelfink) existiert in zwei verschiedenen Fassungen (RV 90 und RV 428), wobei gerade die spätere Version für Flautino den Gesang des Distelfinks besonders adäquat zu evozieren weiss. Allerdings geht das Werk im zweiten Satz, einem *Cantabile* im wiegenden Siciliano-Rhythmus, über die bloss naturalistische Evokation hinaus: Hören wir hier nicht eine tiefempfundene Liebesarie?! Ähnlich verhält es sich bei *La tempesta di mare*: Während der erste Satz deutlich das Toben und Tosen eines Sturms auf dem Meer darstellt, lässt der zweite die Klage eines Schiffbrüchigen vernehmen – oder so kann man ihn wenigstens deuten.

Damit sind wir auch bei der dritten Kategorie, derjenigen der menschlichen Emotionen und ihren äusseren Erscheinungsformen. Sie haben zwar nicht immer einen klanglichen Aspekt, lassen sich aber über den «graphischen» Gestus der Musik dennoch plastisch darstellen: Weinen, Seufzen, Zittern, Unruhe, Schlaf. Voller Unruhe ist denn auch der erste Satz von *La notte*: Punktierte Rhythmen prägen den Charakter der Musik, während die Solo-Blockflöte darüber wiederholt eine zitternd-belebende Figur hören lässt. Dieser Satz leitet eine unkonventionelle Folge von sechs Sätzen ein. Der zweite Satz lässt das Treiben von Nachtgespenstern (*Fantasm*) erstehen, während der dritte ein geradezu amouröses Duett zwischen hoher und tiefer Stimme inszeniert. Der vierte evoziert nochmals unruhiges Herzklopfen, dann lässt der fünfte (*Il sonno*) uns endlich in Schlaf sinken. In einer Version für Solo-Fagott hat Vivaldi schliesslich auch dem sechsten Satz einen Titel gegeben: *Sorge l'aurora* – Die Morgenröte bricht an.

Die vier Concerti der *Jahreszeiten* bilden nun geradezu ein Kompendium – auch einen extremen Höhepunkt – all dessen, was sich in der Barockzeit mittels melodischer Figuren und Klangeffekten musikalisch darstellen lässt. Vivaldi gestaltet die Musik sowohl im Ablauf wie in den Details radikal nach der inhaltlichen Vorgabe der Sonette, so dass sich geradezu jeder Takt als Darstellung eines Naturphänomens, einer Situation, eines Ereignisses und der damit verbundenen Emotionen lesen lässt. Und damit wir nur ja nichts falsch verstehen, hat er nicht nur die Sonette den Concerti vorangestellt, sondern deren Sätze zusätzlich noch erklärend betitelt. So viel Erklärung macht etwas stutzig: Was hat denn der Stadtmensch Antonio Vivaldi von der Natur und vom Landleben seiner Zeit eigentlich selbst erlebt ...?

Maurice Steger hat sein Programm mit einem Werk bereichert, das vom «Vater» des Concerto grosso, Arcangelo Corelli, stammt. Die Musik des römischen Komponisten wurde im London des frühen 18. Jahrhunderts zum Kultobjekt einer ganzen Gesellschaft. Allerdings nicht nur im Original: Francesco Geminiani und andere bearbeiteten Corellis Musik nach englischem Gusto – und das hiess: möglichst virtuos. So entstanden vor allem aus den *Sonate da camera* von Corellis Violinsonaten op. 5 virtuose Concerti. Maurice Steger spielt ein *Concerto per flauto* nach der Sonate op. 5/10, das vermutlich von dem oder für den Cembalisten William Babell arrangiert wurde. *Ein Abenteuer für jeden Solisten*, meint Maurice Steger.

Kölliker

Blumenhaus Pfauen Zürich

Hottingerstr. 6
8032 Zürich

Tel. 044 251 16 80
Fax 044 251 16 77

Blumen & Fleurop

LA TERRE & L'EAU – FUEGO Y AGUA – L'AIR ET L'AMOUR
ÉLÉMENTS – CARACTÈRES DE LA DANSE – TONO DIVINO Y HUMANO – CHORÉGRAPHIE

La terre & L'eau – Fuego y Agua – L'air et L'amour

CHAOS

Nach Claudio Monteverdi (1567-1643) Hor che 'l ciel e la terra
Jean-Féry Rebel (1666-1747) Ouverture: Le Cahos [Les Eléments, 1737]

SCHÖPFUNG

Juan Hidalgo (1614-1685) Tono divino: Luceros y flores
Jean-Féry Rebel (1666-1747) Loure: La Terre & l'Eau – Loure II [Les Eléments]
Henry Purcell (1659-1695) Sarabande: Fairest Isle
Jean-Baptiste Lully (1632-1687) Sarabande pour homme [Chorégraphie, 1700]

FEUER

Nach Mateo Flecha el Viejo (1481-1553) Mira Nero de Tarpaya
Jean-Baptiste Lully (1632-1687) Entrée des Démons [Armide, 1686]
Jean-Féry Rebel (1666-1747) Chaconne: Le Feu [Les Eléments]

ERDE

Henry Purcell (1659-1695) A new ground
Jean Baptiste de Bousset (1662-1725) Chaconne: Pourquoi, doux Rossignol
Henri du Bailly (†1637) Passacalle: La Folie
Nach Jean Henri D'Anglebert, Marin Marais und Raoul Auger Feuillet (1660-1725) Les Folies d'Espagne [Chorégraphie]
... Pause ...

La terre & L'eau – Fuego y Agua – L'air et L'amour

Jean-Féry Rebel (1666-1747) Les Caractères de la Danse (1715)
Prélude – Courante – Menuet – Bourée – Chaconne –
Sarabande – Gigue – Rigaudon – Passepied – Gavotte –
Sonate – Loure – Musette – Sonate

WASSER

Sebastián Durón (1660-1716) Tono divino: ¡Fuego, fuego! ¡Agua, agua!
Jean-Féry Rebel (1666-1747) Tabourins [Les Eléments]
Turlough O'Carolan (1670-1738) The Arethusa [The Lock & Key, 1796]

LUFT

Jean-Féry Rebel (1666-1747) Ramage: L'Air – Sicilienne – Rossignols [Les Eléments]
Juan Hidalgo (1614-1685) Tono humano: ¡Tened, parad, suspended! elementos
Jean-Féry Rebel (1666-1747) Rondeau: Air pour l'Amour [Les Eléments]
Marin Marais (1656-1728) Marche pour les matelots

The Harp Consort:

Mercedes Hernández · Sopran
Steven Player · Barockgitarre, Tanz
Nancy Hadden · Traversflöte, Blockflöte
Clare Salaman · Barockvioline, Drehleier

Andrew Lawrence-King · Barocke Tripelharfe, Leitung

Am 27. Sept. 1737 spielte die *Académie de Musique* erstmals das Ballett *Les Eléments* von **Jean-Féry Rebel**, in einer Besetzung mit zwei Tänzerinnen und vier Tänzern. Rebels Werk wurde *hervorragend aufgeführt ... viel applaudiert ... und machte eine grosse Wirkung*. Im Jahr darauf fügte der Komponist eine eröffnende Symphonie hinzu, ein rein instrumentales Stück ohne Tanz oder Pantomime. Rebel erklärt dazu: *Dies ist das Chaos selbst, jener wirre Zustand, der unter den Elementen herrschte, bevor sie zu ihrer natürlichen Ordnung fanden. Ich habe es gewagt, die Idee der Verwirrung der Elemente mit einer Verwirrung der Harmonik zu verknüpfen, in dem alle Töne einer Oktave in einem einzigen Klang ertönen ... Beim siebten Erklingen des Chaos wird dieses schwächer, da die Ordnung nun Oberhand gewinnt*. Diese Musik ist also eine dramatische Darstellung der Schöpfung.

Rebels Partitur gibt die Hauptlinien der Musik mit drei Stimmen wieder – zwei hohe Instrumente und Basso continuo –, dazu mit gelegentlichen Hinweisen zur Instrumentation: *Der Bass stellt die Erde dar. Die Flöte imitiert das Fliessen und Murmeln des Wassers. Die Luft wird von Pausen dargestellt, denen Kadenzen der Piccoli folgen; und schliesslich zeigen die Violinen mit ihrer Lebhaftigkeit und Brillanz die Tätigkeit des Feuers*. In der Barockzeit wurden solche Partituren in allen möglichen Besetzungen gespielt, von Soloinstrumenten (Cembalo, Harfe, Gitarre, Flöte) über Kammerensembles bis hin zum Orchester. Während *Les Eléments* heute meist in Rekonstruktionen für Barockorchester zu hören sind, bleibt unsere Wiedergabe mit Violine, Flöte und Basso continuo dem originalen Text der Partitur treu.

Jean-Féry Rebel war ein Schüler des Tänzers, Sängers, Violinisten, Gitarristen, Komponisten und Impresarios Jean-Baptiste Lully. Tatsächlich wurden *Les Elémens* erstmals als Postludium zu Lullys Oper *Cadmus et Hermione* gespielt. Diese *tragédie en musique* war damals eine neue Opernform, ernsthafter als die früheren *comédies-ballets*, enthielt aber immer noch zahlreiche Tänze, sowohl als Divertissements am Schluss jeden Aktes wie auch als integralen Teil der dramatischen Handlung.

Lully und seine Zeitgenossen – eingeschlossen Ludwig XIV. selbst, der ein ebenso enthusiastischer wie hervorragender Tänzer war – legten eine Folge von Tanztypen fest, die schliesslich in ganz Europa als die obligatorischen Sätze der barocken Suite akzeptiert wurden. Jeder Tanz hat seinen charakteristischen Rhythmus, seine Tanzschritte und seinen künstlerischen Charakter. So kann ein bestimmter Tanz die Stimmung einer dramatischen Szene oder die Persönlichkeit einer Figur bezeichnen.

Die *Courante* war in der Zeit Lullys und Ludwigs XIV. bereits etwas altmodisch; sie war der Tanz der Könige, eine noble Selbstdarstellung in einem gemächlichen Dreiertakt mit häufigen Gegenakzenten. Das soeben in Mode gekommene *Menuet* wurde bei allen gesellschaftlichen Anlässen getanzt: Jedes Paar zog seine festgelegten geometrischen Muster über die Tanzfläche. Die *Sarabande* kam als schneller Volkstanz aus Spanien, wurde aber in Frankreich allmählich langsamer und erhielt immer mehr Verzierungen sowohl für die Musik wie auch für die Tänzer, die in auszubalancierenden Posen komplexe Beinbewegungen machen mussten. Im Gegensatz dazu blieb die *Gigue* ein ausgelassener Tanz im 6/8-Takt mit extravaganten Sprüngen.

Diese vier Tänze bildeten den Kern von vielen Suiten; die Komponisten konnten aber weniger übliche Tänze und abstrakte Instrumentalsätze hinzufügen: *Bourée* und *Rigaudon* sind höfische Versionen von populären Volkstänzen, mit kräftigem Schwung und in schnellem Zweiertakt. Die *Gavotte* wird rhythmisch durch zwei Staccato-Auftakte charakterisiert. Die *Passepied* ist eine schnelle Variante des Menuetts, während die *Loure* die verlangsamte gesangliche Gigue ist. Die pastorale *Musette* imitiert den Klang des Dudelsacks der Hirten, und die glanzvolle *Chaconne* evoziert die Pracht eines Opernfinals.

All diese Tänze erscheinen auch in einem zweiten Ballett von Rebel, *Les Caractères de la Danse*, erstmals 1715 aufgeführt. Auch dieses war für den Komponisten ein Triumph und wurde sogar in London gespielt, geleitet von Händel! Rebels Titel verweist geschickt auf die Kontraste der musikalischen und choreographischen Eigenheiten und die schnell wechselnden dramatischen Stimmungen in seiner Folge von kurzen Sätzen. Er bestätigt auch eine der fundamentalen Entwicklungen am Hof Ludwigs XIV., die Erfindung der Tanznotation. Während Tanzbücher des 16. Jahrhunderts noch viele Worte benötigten, um ihre Choreographien zu beschreiben, erfand der königliche Tanzmeister Pierre Beauchamps eine Notation mit fliessenden Linien, um die Bewegungen auf der Bühne vorzuzeichnen, und kleine Symbole oder Charaktere, um bestimmte Schritte und die Bewegungen von Bein und Fuss anzuzeigen. 1700 schliesslich publizierte **Raoul Auger Feuillet** einen Führer zu dieser Notation zusammen mit einer Sammlung von virtuosen Tänzen in seinem wegweisenden Buch *Chorégraphie*. Die grosse Leistung der Beauchamp-Feuillet-Notation war, dass sie jeden Tanzschritt mit seinem eigenen Takt Musik verband. Der Dichter Soame Jenyns schrieb in *The Art of Dancing* (1729):

*The Dance and Musick must so nicely meet
Each note must seem an Echo to your Feet
Schaut, dass sich Tanz und die Musik so innig treffen müssen,
Dass jeder Ton erschein' als Echo dann von euren Füssen.*

Dieser französische Tanzstil wurde weitherum nachgeahmt. In England griff **Henry Purcell** den rhythmischen Schwung und die Ayre der französischen Tänze auf, um seine Musik an französische Munterkeit und Mode teilhaben zu lassen. Der englische Tanzmeister Kellom Tomlinson veröffentlichte 1735 *The Art of Dancing by Reading and Figures* auf der Basis von Feuillet's Ideen; er fügte dem Text schöne Stiche bei, die zeigten, wie sich die Ballerinen und Tänzer elegant über die Linien und Symbol-Charaktere von Feuillet's Notation bewegten.

In Frankreich selbst gab es eine besondere Vorliebe für Szenen, die in Spanien angesiedelt waren, und für Tänze à l'espagnole. Sogar die noble Chaconne hatte ihren Ursprung in einem populären südamerikanischen Tanz, der auf wilden, extravaganten *fiestas* getanzt wurde. Die Akkordfolge der iberischen *folia* wurde mit einem kräftigen Sarabande-Rhythmus kombiniert, um damit das Thema von zahllosen musikalischen (und choréographischen) Variationen über *Les folies d'Espagne* zu formen. Rebel selbst reiste 1700 nach Spanien und kehrte erst fünf Jahre später wieder zurück. Bald danach kam der spanische Opernkomponist **Sebastián Durón**, ins Exil gezwungen, nach Frankreich.

Der grösste spanische Komponist von Lullys und Purcell's Generation war **Juan Hidalgo**, Harfenist und *maestro de capilla* am königlichen spanischen Hof. Zusammen mit dem Dramatiker und Priester Pedro Calderón de la Barca formte Hidalgo eine völlig neue Form der spanischen Oper, ohne jeden Rückgriff auf italienische Rezitative oder französische Tänze. Ihre *fiestas cantadas* zielen auf realistische Szenen mit Personen des Alltagslebens, der Text in Strophen von erlesener poetischer Qualität, vertont in luftigen Melodien, mit dem Continuo-bass für Harfe und Gitarre. Solche strophischen Melodien finden sich sowohl in geistlichen Liedern (*tonos divinos*) wie weltlichen (*tonos humanos*). Spanische Poesie ist bezeichnender Weise meditativ und indirekt und nicht so sehr erzählerisch und explizit. Oft wird das Hauptthema gar nicht angesprochen oder erklärt, sondern durch eine Kette von Metaphern allmählich erhellt. Philosophie und Wissenschaft (sie gehörten zu jener Zeit zusammen), Volkskultur (Erzählungen, Sprichwörter, Volkstänze), ein reicher Schatz von poetischen Anspielungen und komplexen religiösen Symbolen: Sie alle werden zu einer berausenden Mixtur zusammengemischt, die die Gedanken des Publikums mit allen möglichen Emotionen aufladen soll. Oft wurden in der Bildwelt geistlicher Dichtung weltliche Metaphern verwendet, und gerade die vier Elemente waren dabei ein beliebtes Thema.

In diesem *Vier Elemente*-Programm stellen wir die *Erde* mittels der wiederholten Akkordfolge des barocken Ostinato-Basses dar, insbesondere des berühmtesten von ihnen, der spanischen *folia*. Das *Feuer* wird mit der Legende von Nero beschworen, der beim Anblick des brennenden Roms auf der Fidel gespielt habe; dieses Volkslied wird von **Mateo Flecha** in seinem Werk *El Fuego* (The Fire) zitiert. Neros «Fidel» spielt dann auch das panische Finale von Lullys Oper *Armide* – ein berühmter coup de théâtre, in dem Dämonen Armidas verzauberten Palast niederbrennen. *Wasser* finden wir dann jenseits der See in Irland. Dort schrieb der grosse Barde, der Harfenist **Turlough O' Carolan** die Ballade *The Princess Royal* für seine Mäzene der MacDermott-Roe Familie, die sich von den alten Königen Irlands herleitete. Carolans Melodie wurde schliesslich von der Tanzlied-Tradition der englischen Komödie aufgegriffen und auf einen neuen Text gesungen, der von einer Seeschlacht zwischen der englischen *HMS Arethusa* und der schwererüsteten französischen *La Belle Poule* handelt. Vögel, besonders Nachtigallen (rossignols), erfüllen die *Luft*.

Doch: *Wartet, haltet an, haltet ein!* ruft der spanische Dichter Augustín de Salazar y Torres den Elementen zu. Seine elegant gefügten Strophen (vertont von Juan Hidalgo) präsentieren eine Lieblingsvorstellung des Barocks, worauf in *Les Elémens* schon Rebel mit einer *Air pour l'Amour* angespielt hatte. Die Liebe ist das fünfte Element, die Quintessenz.



Cyrill Schläpfer

Cyrill Schläpfer

Geboren am 21.10.1959 in Luzern.
 Bürger von Wald, Appenzell AR.

- 1968 – 1977 Trommelunterricht an der Städtischen Musikschule Luzern
 Tambour bei allen möglichen Formationen, die marschieren
- 1978 Cymbal-Unterricht in Bukarest, Rumänien
 und Hackbrettstudium in Trogen
- 1982 – 1985 Musikstudium am Berklee College of Music in Boston.
 Diplom für Musikproduktion und Aufnahmetechnik (cum laude) am Berklee College of Music in Boston mit Abschluss am Schlagzeug
- 1986 – 1987 Volontariat und Arbeit bei Radio DRS, Studio Zürich,
 Powerplay Studio Maur ZH und Soundville Studio Luzern,
 Radio-Musikredaktor und Discjockey
- 1989 Gründung der Produktionsfirma CSR Records in Zürich.
- 1989 – 1997 Schwyzerörgeli-Unterricht bei Rees Gwerder, Arth
- 1993 Veröffentlichung des Films UR-Musig
- 2002 – 2010 Arbeiten und Studium zum didaktischen Buch
 «El Arte de la Percusión Cubana» in La Habana de Cuba
- ab 2003 Schwyzerörgeler bei verschiedenen traditionellen
 Formationen
- 2006 Klanginstallation «Die Waldstätte» in der Ausstellung
 «Vierwaldstättersee» im Kunstmuseum Luzern
- 1989 – dato Tätig als selbständiger Musik- und Filmproduzent
 sowie Verleger. Zahlreiche CDs, Filme und DVDs

Die Singphoniker

Die Singphoniker wurden 1980 gegründet und zählen zu den renommiertesten Ensembles mit Männerstimmen. Seit ihrer Gründung beschäftigen sie sich mit der Musik Franz Schuberts, von dessen Gesängen für Männervokalensemble sie eine Gesamtaufnahme vorlegten, wie sie sich überhaupt in der Musik des 19. Jahrhunderts besonders zu Hause fühlen. Mehrere CDs mit Werken von Felix Mendelssohn, Gioacchino Rossini und Michael Haydn zeugen im weiteren davon. Daneben pflegen die Singphoniker auch die Gesänge des gregorianischen Chorals, der Renaissance, der Moderne – und der Comedian Harmonists. Ihre Aufnahmen dokumentieren eine fundierte, am Originalklang orientierte Praxis, eine musikalische Erfahrung mit verschiedensten Bereichen und eine adäquate Portion Humor. Die Singphoniker singen auf allen grossen Konzertbühnen der Welt.



Foto: Mila Pavan

Shield of Harmony ist ein vierköpfiges Ensemble von Spezialisten für Musik des 15. Jahrhunderts. Der Ensemblename bezieht sich auf den Wappenschild, den die allegorische «Frau Harmonie» (oder «Musica», die personifizierte Musik) als Erkennungszeichen trägt – so wie sie als siebte der Freien Künste von Martianus Capella (ca. 420 n. Chr.) in seinem Werk *Die Hochzeit der Philologie mit Merkur* beschrieben wird. Das Wappen auf ihrem Schild zeigt konzentrische Kreise, welche die «Himmelsmusik» ausströmen, die sogenannte Musik der Sphären.

Der Leiter des Ensembles, **Crawford Young**, erhielt seinen Abschluß 1976 am New England Conservatory in Boston. Anschließend studierte er mittelalterliche Musik bei Thomas Binkley an der Stanford University, bevor er 1978 Mitglied des Ensemble *Sequentia* in Köln wurde. Young ist Gründungsmitglied zweier bedeutender Ensembles für mittelalterliche Musik: *Project Ars Nova*, das seinen Sitz in Boston hat, sowie das Basler *Ferrara Ensemble*, das im Jahr 1996 unter seiner Leitung den Diapason d'Or de l'Année gewann und zugleich Finalist des Gramophone's Early Music Recording of the Year war. Seit 1982 ist er Dozent für Laute und mittelalterliche Musik an der Schola Cantorum in Basel, hält Kurse an Konservatorien und Universitäten in Europa, Nordamerika und Australien und veröffentlicht wissenschaftliche Artikel zur Aufführungspraxis. 2003 erschien seine Faksimile-edition früher Lautenhandschriften. Mit über 30 von der Kritik gelobten CDs zählt er zu den bekanntesten Interpreten im Bereich der Alten Musik. Seit 2004 begleitet er Andreas Scholl als Laute-nist und Gitarrist.



Shield of Harmony

Die Schwedin **Miriam Andersén** gehört zu den renommiertesten Sängerinnen Skandinaviens. Ihre Ausbildung – sie studierte Gesang, mittelalterliche Harfe, Notation und Aufführungspraxis des Mittelalters – erhielt sie an der traditionsreichen Schola Cantorum Basiliensis in der Schweiz. Sie ist sehr gefragt als Gesangsinterpretin aller mittelalterlichen Musikstile und ist zudem eine Expertin schwedischer Folkmusik und derer mittelalterlicher Wurzeln. In von ihr konzipierten Projekten arrangierte und rekonstruierte Miriam Andersén Musik und Texte, oft in Zusammenarbeit mit Sprach- und Literaturforschern. Sie hat altnordische Gedichte und Teile der *Erikschronik* vertont. In Konzerten begleitet sie sich oft selbst mit der Harfe. Konzertreisen haben sie in die ganze Welt geführt und in den vergangenen Jahren hat sie zwanzig CDs aufgenommen, u.a mit bedeutenden internationalen Ensembles wie *Sarband*, *Belladonna*, *Esk*, *Theatre of Voices*, *Josquin Capella*, *Ferrara Ensemble* und *Ensemble Gilles Binchois*. Miriam Andersén hat in mehreren Theater- und Tanzproduktionen in Schweden (Mellby Scenkonst, Teater Nostra), Deutschland (Maxim Gorki Theater / Hebbel Theater), Belgien (Toneelhuis), Schweiz (Theater Basel) und Österreich mitgewirkt. Für ihre hervorragenden Leistungen als Interpretin wurden sie 2007 mit dem «Anders-Zorns-Abzeichen» in Silber sowie dem Titel «*Riksspelman*», dem wichtigsten Folkmusik-Preis Schwedens, ausgezeichnet.



Shield of Harmony

Margit Übellacker studierte Hackbrett am Bruckner-Konservatorium in Linz bei Karl-Heinz Schickhaus und bei Birgit Stolzenburg-De Biasio am Richard-Strauss-Konservatorium in München, bevor sie ihre Studien bei Crawford Young an der Schola Cantorum Basiliensis (Diplom für Alte Musik 2004) fortsetzte. Als Interpretin von Alter Musik konzertierte sie in Europa, Australien, Südamerika, Asien und in den USA und spielte zahlreiche Rundfunk- und CD-Aufnahmen mit Ensembles wie L'Arpeggiata, Musica Fiorita, Il Suonar Parlante, dem Concilium Musicum Wien, Australian Brandenburg Orchestra, Orchestre de Radio France, L'Orfeo Barockorchester, sowie im Duo mit Crawford Young (Laute) und mit Aline Zylberajch (Fortepiano) und mit ihren eigenen Ensembles Dulce Melos und La Gioia Armonica. Sie erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen.



Marc Lewon studierte zunächst Musikwissenschaft und Altgermanistik an der Universität Heidelberg mit abschließendem Magistergrad cum laude. Anschließend absolvierte er ein Diplom-Aufbaustudium an der Mittelalterabteilung der Schola Cantorum Basiliensis bei Crawford Young (Laute), Randall Cook (Fidel) und Kathleen Dineen (Gesang), welches er mit Auszeichnung abschloss. 2007 erfolgte ein weiterer Abschluss in mittelalterlicher Fidel. Die Kombination aus wissenschaftlicher Forschung und langjähriger Konzerttätigkeit bieten ihm ideale Voraussetzungen einer interdisziplinären Herangehensweise an die Erforschung und praktische Umsetzung von Musik des Mittelalters und der Renaissance.

2001 schuf er das Projektensemble *Leones* und ist Mitinitiator des 2004 gegründeten Konzertensembles *Dulce Melos* mit Absolventen der Schola Cantorum in Basel. Als international tätiger Musiker konzertiert er mit verschiedenen Ensembles für Frühe Musik, darunter Unicorn, Le Basile, Perlaro und Les Flamboyants und ist an zahlreichen CD-Veröffentlichungen, Rundfunk- und Fernsehauftritten beteiligt. Wissenschaftliche Arbeit im Bereich Mediävistik, Artikel und musikalische Editionen sowie Lehrtätigkeiten u. a. an der Schola Cantorum in Basel und der Musikhochschule Leipzig bilden weitere Arbeitsschwerpunkte. Er ist Leiter der Fortbildung zur Musik des Mittelalters auf Burg Fürsteneck.





Foto: Eric Larrayadiou

Der Countertenor **Andreas Scholl** ist einer der hervorragendsten Sänger unserer Zeit. Er studierte Gesang mit Richard Levitt und René Jacobs an der Schola Cantorum Basiliensis. Unter seinen vielen Auszeichnungen findet sich der 2002 Edison Award (*A Musical Banquet*) und der 2006 Classical Brit Singer of the Year Award (*Arias for Senesino*).

Andreas Scholl tritt weltweit in allen wichtigen Konzertsälen und an den grossen Festivals auf. Erwähnenswert sind die Konzertauftritte mit den Berliner Philharmonikern, dem New York Philharmonic, Cleveland, Boston Symphony, Royal Concertgebouw and City of Birmingham Symphony Orchestra sowie der Auftritt 2005 bei der Last Night of the Proms. Unter seinen Opernrollen finden sich Bertarido (*Rodelinda*) am Glyndebourne Festival und an der Metropolitan Opera sowie *Giulio Cesare* and *Partenope* an der Royal Danish Opera. Seine neueste Aufnahme, *Songs of Myself*, gilt den Werken des Ritters und Minnesängers Oswald von Wolkenstein. Höhepunkt der Saison bilden u.a. eine Europatournee mit der Academia Bizantina (Werke von Henry Purcell) und eine Australientournee (Werke von Purcell und Händel), des weiteren Rezitale in Zürich, Schwarzenberg, Barcelona und Bergen. In der Londoner Wigmore Hall wird er sein erstes Rezital mit Klavier geben. Ebenso wird er – unter dem Titel *O Solitude* – eine CD mit Werken von Henry Purcell aufnehmen.

Andreas Scholl

Andrew Lawrence-King and the Harp Consort



Andrew Lawrence-King, gebürtig aus Guernsey, wo er auch lebt, ist einer der profiliertesten Harfenisten unserer Zeit. Seine Karriere begann er als Sängerknabe der Kathedrale St. Peter Port, Guernsey. Nach einem Mathematikstudium studierte er Gesang und Continuo am London Early Music Centre, wo Emma Kirkby, Roger Norrington and Nigel Rogers unter seinen Lehrern waren. Zur Harfe kam Andrew Lawrence-King eher aus Zufall und bildete sich auf diesem Gebiet – mangels entsprechender Ausbildungsmöglichkeiten – autodidaktisch mittels alter Traktate und Darstellungen weiter. Schnell konnte er sich in London etablieren und spielte bei fast allen Ensembles der Alten Musik mit. Andrew Lawrence-King war Mitbegründer des Ensembles *Tragicomedia*, bei dem er sechs Jahre mitspielte. 1994 gründete er sein eigenes Ensemble, **The Harp Consort**, das für seine Kombination von musikwissenschaftlichen Kenntnissen und improvisatorischem Flair bekannt ist. Unter den zahlreichen und oft ausgezeichneten CDs von Andrew Lawrence-King finden sich *Luz y Norte*, *Carolan's Harp*, *Missa mexicana*, *Miracles de Notre-Dame* und *El arte de fantasía*. Seine bisher letzte CD hat Lawrence-King den Liedern seiner Heimat Guernsey gewidmet: *Les Travailleurs de la Mer – Ancient Songs of a Small Island*.





Foto: Marco Borggreve/
harmonia mundi

The Independent nannte **Maurice Steger** unumwunden «the world's leading recorder virtuoso». Maurice Steger gehört zu den erfolgreichsten Blockflötisten seiner Generation. Das Kernstück seiner Konzerttätigkeit bilden Rezitale in kleiner Besetzung. Dabei wird er regelmässig vom Continuo Ensemble sowie den Cembalisten Naoki Kitaya und Sergio Ciomei begleitet. Weiter tritt Maurice Steger regelmässig als Dirigent im barocken und klassischen Repertoire auf, so etwa auch mit dem Zürcher Kammerorchester. Als Gastsolist spielte er bei Originalklang-Ensembles wie der Akademie für Alte Musik Berlin, The English Concert, Musica antiqua Köln, Europa galante oder I Barocchisti. Zu seinen höchst erfolgreichen CD-Einspielungen gehören Concerti von Vivaldi, Suiten und Concerti von Telemann, Sonaten von G. Sammartini, das Rezital «Venezia 1625» und hochvirtuose englische Bearbeitungen von Corelli-Sonaten (*Mr. Corelli in London*) – sowie das Musikmärchen für Kinder *Tino flautino*. Für sein musikalisches Schaffen erhielt Maurice Steger 2002 den Preis des *Eliette von Karajan Kulturfonds*.

Maurice Steger und I Barocchisti



Diego Fasolis

Diego Fasolis studierte Orgel, Cembalo, Klavier, Gesang und Chorleitung. Heute arbeitet er ständig mit den wichtigsten Barockformationen Italiens zusammen und natürlich vor allem mit seinem eigenen Ensemble **I Barocchisti**. Es wurde 1995 gegründet, um die Aufführungen des *Coro della Svizzera italiana* zu begleiten, dessen Chefdirigent Fasolis 1993 geworden war. Mit diesen Formationen führte und führt Fasolis zentrale Werke des Barocks auf, Passionen von Bach, Oratorien von Händel und Vivaldi sowie die Marienvesper von Monteverdi. Die Erkenntnisse und Erfahrungen der Aufführungspraxis Alter Musik lässt Fasolis auch in seine Arbeit mit modernen Sinfonieorchestern (etwa dem Orchester der Mailänder Scala) einfließen. Diego Fasolis hat zahlreiche CDs aufgenommen: Opern und Oratorien von Händel (darunter der preisgekrönte *Faramondo*), Cembalokonzerte von Bach und Concerti von Vivaldi (mit Maurice Steger) u. a. Derzeit ist er mit einem grossen Palestrina-Projekt beschäftigt.



Forum und Festival Alte Musik Zürich Postfach 517 · CH 8044 Zürich
 Tel/Fax: +41 (0)44 252 63 23
 E-mail: forum@altemusik.ch
 www.altemusik.ch

Vorstand Präsidium
 Monika Baer Martina Joos
 Martina Joos Roland Wächter
 Martin Korrodi
 Roland Wächter *Patronat*
 Martin Zimmermann Alice und Nikolaus Harnoncourt
 Hans-Joachim Hinrichsen
 Alexander Pereira

Ehrenmitglieder
 Peter Reidemeister
 Matthias Weilenmann *Sekretariat*
 Monika Kellenberger

Redaktion
 Roland Wächter

Visuelle Gestaltung
 Johanna Guyer

Werden Sie Mitglied:
 Einzelmitglied Fr. 60.–
 Juniormitglied Fr. 20.–
 Gönner Fr. 600.–
 PC: 84-58357-5

Die Festivals des Forums Alte Musik Zürich

Herbst 2002 Unterwegs
 Herbst 2003 Dasein
 Herbst 2004 Eppur si muove – 10 Jahre Forum Alte Musik
 Herbst 2005 Festen
 Herbst 2006 Zentren
 Frühling 2007 Dietrich Buxtehude (+1707)
 Herbst 2007 Rokoko
 Frühling 2008 Tenebrae
 Herbst 2008 Habsbvrj
 Frühling 2009 Ekstase & Anbetung
 Herbst 2009 Henry Purcell (*1659)
 Frühling 2010 Ludwig Senfl
 Herbst 2010 Die Elemente

Preise Festival Herbst 2010	Normal	Mitgl.	Stud.
23. 9. Moods: Waldstätte und Klaviermusik der Romantik	35.–	25.–	15.–
24. 9. Singphoniker: Schubert	38.–	28.–	15.–
26. 9. A. Scholl: Wolkenstein	45.–	33.–	15.–
28. 9. A. Scholl: Lute Songs	45.–	33.–	15.–
1. 10. M. Steger / Barocchisti	45.–	33.–	15.–
3. 10. A. Lawrence-King	38.–	28.–	15.–
Festivalpass (1 Konzert gratis)	208.–	152.–	75.–
Übliche Ermässigungen. Carte blanche an der Abendkasse			

Vorverkauf ab 24. August 2010:

Jecklin +41 (0) 44 253 76 76 oder www.altemusik.ch

Vorverkauf Moods-Konzert (Waldstätte):

Jecklin oder Moods via *starticket 0900 325 325 (CHF 1.19/min) oder www.starticket.ch

Programmänderungen vorbehalten

Wir danken herzlich:
 Präsidialdepartement Stadt Zürich, Zürcher Hochschule der Künste, Artepila Stiftung,
 Thomas Stanley Johnson Stiftung, Ernst Göhner-Stiftung, Secure Data Innovations AG,
 Familien-Vontobel-Stiftung, DRS 2, Alfred & Ilse Stammer-Mayer Stiftung, Blumen Kölliker



IBERIA

Festival Alte Musik Zürich 25. März – 3. April 2011

- Fr 25. März** Kirche St. Peter
Flores de España
Musik der spanischen Renaissance
CHANT 1450 und MAHMOUD TURKMANI
- So 26. März** Kirche St. Peter
Trompetas y Clarinas
Spanische Lautenmusik
ROLF LISLEVAND und Ensemble Kapsberger
- Fr 1. April** Kirche St. Peter
Bella Terra
Musik aus Renaissance und Barock
ARIANNA SAVALL und Ensemble
- Sa 2. April** Theater Rigiblick
Camino de Santiago
Unterwegs nach Santiago de Compostela
ENSEMBLE LEONES mit Gästen und Tapas
- So 3. April** Kirche St. Peter
Madre de Deus
Spanische Pilgerlieder des Mittelalters
CAPELLA DE MINISTRERS

Fr 25. & Sa 26. März Musikwissenschaftliches Institut
Symposium «Plus Outre»:
Spanische Renaissancemusik zur Zeit Karls V.